



**Kampagne Recht ohne Grenzen
Klare Regeln für Schweizer Konzerne. Weltweit.**

Medienkonferenz vom 3. November 2011

Die Schweiz – ein Hort von Multis

Urs Rybi, Erklärung von Bern, Fachbereich Rohstoffe

Mit der Globalisierung und der weltweiten Öffnung der Märkte haben die international tätigen Konzerne enorm an Macht und Einfluss gewonnen. Während die Wirtschaftswelt sich rasant globalisiert hat, bleibt ihre Kontrolle durch Politik und Justiz auf der nationalen Ebene verhaftet. Insbesondere in Entwicklungsländern ist der Staat aber oft nicht in der Lage, den Schutz von Mensch und Umwelt gegenüber den Aktivitäten international tätiger Konzernen zu garantieren. Deshalb stehen auch jene Länder in der Pflicht, die Firmensitze dieser Konzerne beheimaten – Länder wie die Schweiz.

Traditionelle Schweizer Konzerne und *Corporate Immigrants*

Pro Kopf der Bevölkerung hat unser Land weltweit die höchste Dichte an international tätigen Firmen. Zu den von der Schweiz aus operierenden Firmen zählen bekannte Namen wie Nestlé, Novartis, Holcim, Roche, Syngenta oder Triumph.

Steuervorzüge und rechtliche Umstände machen den Standort Schweiz aber auch attraktiv für immer mehr Zuzüger aus dem Ausland. Zwischen 2003 und 2009 haben 269 ausländische Firmen ihren regionalen oder globalen Hauptsitz in die Schweiz verlagert. 2008 zog es auch die Ölexplorationsfirma Transocean in die Schweiz. Einer breiten Öffentlichkeit wurde die Firma weniger durch ihren Schweizer Börsengang am 20. April 2010 bekannt als vielmehr durch ihre gleichentags explodierte Ölplattform „Deepwater Horizon“ im Golf von Mexiko. Schweizer Konzerne werden wiederholt konfrontiert mit Menschenrechtsverletzungen und Umweltvergehen innerhalb ihrer Produktionskette.

Glencore muss sich Vorwürfe zu Menschenrechtsverletzungen und der Verschmutzung von Flüssen im Kongo gefallen lassen oder zur akuten Gesundheitsgefährdung von Menschen, die im Umfeld der Kupferminen in Sambia leben.

Die Axpo lässt in Russland atomaren Brennstoff für ihre AKW aufbereiten, ohne genau zu wissen woher das Material kommt. Dass Teile der Brennelemente aus den stark radioaktiv verseuchten Fabriken in Majak und Seversk stammen, hat die Axpo jahrelang verschleiert.

Trafigura hat traurige Bekanntheit dafür erlangt, dass 2006 die „Probo Koala“, ein von ihr gechartertes Frachtschiff, in der Elfenbeinküste hochgiftige Ölabfälle entlud, die schliesslich auf offenen Müllhalden rund um Abidjan landeten. Die erschütternde Bilanz dieses üblen Geschäfts: offiziell 15 Tote und zehntausende von Opfern mit Vergiftungen.

Roche und Novartis standen im Scheinwerferlicht für ihre Testreihen von Medikamenten bei Organtransplantationen in China. Der grosse Teil der gespendeten Organe in China stammt von hingerichteten Gefangenen. Die Schweizer Konzerne konnten keine Angaben machen über die Herkunft der transplantierten Organe.

Klumpenrisiko Rohstoffbranche

Zwischen 1998 und 2010 ist der Handel mit Rohstoffen in der Schweiz um den Faktor 15 gewachsen. Sieben der zwölf umsatzstärksten Schweizer Konzerne sind mittlerweile im Rohstoffbereich tätig. Die rohstoffarme Schweiz hat im Handel mit Rohstoffen in den letzten zehn Jahren eine weltweite Vormachtstellung erlangt. Genf hat London als Drehscheibe des Ölhandels abgelöst. 15-25 Prozent des weltweiten Handels mit Rohstoffen laufen heute über die Schweiz.

Gerade diese Branche ist bezüglich Risiken für Mensch und Umwelt so exponiert wie kaum eine andere. Die Förderung von Rohstoffen nimmt riesige Landressourcen in Anspruch, benötigt enorme Mengen von Wasser und betrifft damit die Lebensgrundlagen vieler Menschen. Zwei Drittel aller Metall- und Energierohstoffe stammen aus Entwicklungsländern, aus Regionen wo Korruption grassiert und die oft von gewalttätigen Konflikten betroffen sind. Schweizer Rohstoff-Firmen sind an vorderster Front mit dabei, wenn in Libyen oder im Südsudan die Karten neu gemischt werden.

Eine Handlungsabsicht ist bei den Schweizer Behörden bis heute nicht feststellbar. Der Basler Strafrechtsprofessor und Korruptionsexperte Mark Pieth formuliert es so: «Mein Eindruck ist, dass man diese Dinge lange schon einfach geschehen lässt – ohne Plan und Absicht. Das war bei Themen wie Raubkunst, Waffenhandel, Embargoverletzungen oder zuletzt der Steuerflucht so und dürfte beim Rohstoffhandel nicht anders sein.»

Klare Regeln sind nötig

Doch nicht nur auf Firmen aus dem Rohstoffbereich übt die Schweiz eine grosse Anziehungskraft aus. 2010 liess sich mit Aegis Defence Services eine der weltweit grössten Söldnerfirmen in Basel nieder. Bei dieser stark umstrittenen Branche legt die Schweiz ihre sonstige Zurückhaltung ab und versucht, mit klaren und rechtsverbindlichen Leitlinien die Anziehungskraft des Standorts Schweiz zu vermindern. Der Bundesrat schlägt in seiner in die Vernehmlassung geschickten Gesetzesvorlage Söldnerfirmen verbieten. Für private Sicherheitsfirmen, die Dienstleistungen im Ausland erbringen, fordert der Bundesrat eine vorgängige Meldepflicht ihrer Tätigkeiten.

Unverständlich, dass die Schweiz nicht ähnlich zielstrebig und engagiert handelt, wenn es um einen generellen und rechtsverbindlichen Schutz der Menschenrechte und die Einhaltung von Umweltstandards geht. Wenn es um klare Regeln für Schweizer Konzerne geht. Weltweit.

Für weitere Informationen:

Urs Rybi, Erklärung von Bern, Tel 044 277 70 17, urs.rybi@evb.ch